

Mitgliederbrief 8

Liebe Mitglieder der Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental e.V.,

die Gedenkstätte in Hessental blickt in diesem Jahr auf die ersten zehn Jahre ihres Bestehens zurück. Was vor zehn Jahren viele nicht für möglich hielten, dass nämlich unser Verein über einen längeren Zeitraum die Betreuung der Gedenkstätte durchhalten würde, haben wir ohne Zweifel eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Dabei hat der Verein nicht nur die anfallenden laufenden Arbeiten, wie Führungen, Unterhaltung der Gedenkstätte oder Geländepflege, mit großem Engagement bewerkstelligt, sondern auch in seiner inhaltlichen Arbeit einiges erreicht. Ich erinnere nur an den Film über das Leben Mendel Gutts, die Veröffentlichung der Jacob Gutmann-Biografie oder den Besuch überlebender Häftlinge 2005. Allen, die in den zurückliegenden zehn Jahren mit Ihrer Arbeit zum Gelingen des Projektes „KZ-Gedenkstätte Hessental“ beigetragen haben, gebührt unser herzlicher Dank!

Dass der Elan im Verein auch nach zehn Jahren noch ungebrochen vorhanden ist, beweisen die Veranstaltungen dieses Jahres, die wir Ihnen mit diesem Mitgliederbrief vorstellen wollen: Mit dem Band über das Leben des Majer Blajwajs setzen wir die Reihe der Häftlingsbiografien fort. Das für den Herbst geplante Büchlein über den Hauptverantwortlichen des Todesmarsches, Heinrich Wicker, liefert überhaupt die erste Biografie eines Täters aus dem Außenlagersystem des KZ Natzweiler. Aber auch die diesjährige Mitgliederversammlung und die Gedenkfeier am 5. April 2011 versprechen interessante inhaltliche Aspekte. Schließlich möchten wir Sie besonders zu dem speziellen Vortragsabend „10 Jahre KZ-Gedenkstätte Hessental“ mit dem Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, Prof. Peter Steinbach, einladen.

Wir würden uns freuen, möglichst viele von Ihnen, Ihren Bekannten und Freunden bei den Veranstaltungen begrüßen zu können.

Im Auftrag des Sprecherrates
Folker Förtsch
(Februar 2011)

**Einladung zur Mitgliederversammlung des Vereins
am Freitag, den 18. März 2011,
um 19.30 Uhr in Gasthaus „Sonne“
(SHA, Gelbinger Gasse, Hintergebäude)**

Tagesordnung:

1. Bericht des Sprecherrats
2. Aussprache
3. Kassenbericht
4. Neuwahl des Sprecherrats
5. Programmplanung
6. Verschiedenes
7. Kurzvortrag: Neue Fotodokumente zur Hessentaler Lagergeschichte

Alle Vereinsmitglieder, aber auch alle an unserer Arbeit Interessierten sind herzlich eingeladen. Über Ihren/Euren zahlreichen Besuch würden wir uns sehr freuen.

Gedenkfeier am 5. April 2010

**Herzliche Einladung ergeht für die diesjährige Gedenkfeier
am Dienstag, den 5. April 2010.**

**Als Gastredner begrüßen wir in diesem Jahr herzlich
Dieter Vogt**

**(langjähriger Fraktionsvorsitzender der SPD im Haller Gemeinderat;
„Unterstützer der ersten Stunde“ der KZ-Gedenkstätte)**

**Außerdem: Beginn der Aktion „Häftlingsporträts“
unter Mitwirkung Haller Jugendlicher**

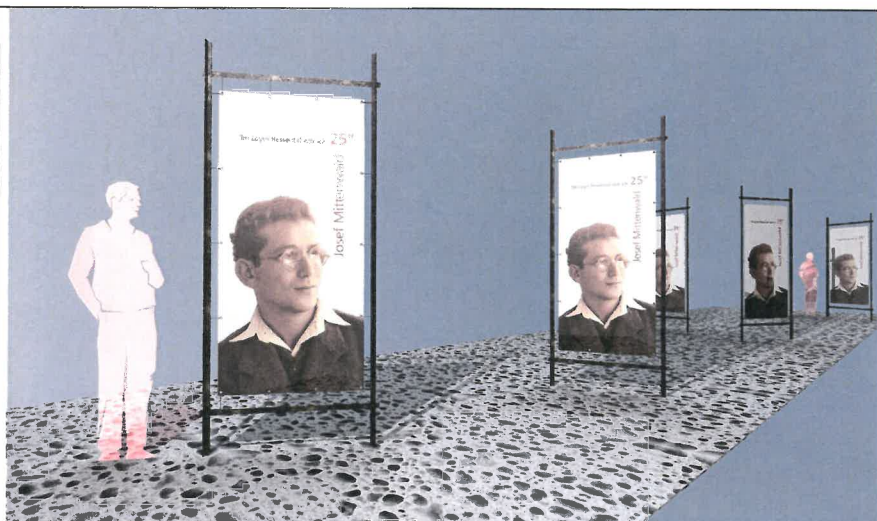
**Beginn der Veranstaltung ist um 18 Uhr auf dem Gelände der Gedenkstätte
Musikalische Umrahmung**

Dieter Vogt als Gastredner 2011

Die Ansprache auf der diesjährigen Gedenkfeier hält der langjährige Haller Gemeinderat (seit 1971), Kreisrat und Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Dieter Vogt. Dieter Vogt war von Beginn an einer der Unterstützer der Gedenkstätte und für den Gedenkstättenverein ein wichtiger und in vieler Hinsicht hilfreicher Ansprechpartner. Er spricht über das Verhältnis Stadt – Gedenkstätte.



Dieter Vogt



Entwurfzeichnung der geplanten Foto-Aktion (Bernd Wolf)

Fotobanner-Aktion auf der Gedenkstätte

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Gedenkstätte werden zur Gedenkfeier am 5. April 2011 sieben großformatige Fotobanner auf dem Gelände aufgebaut. Sie zeigen Porträts ehemaliger Lagerinsassen und sollen die individuelle Seite des Leidens der Häftlinge noch einmal besonders unterstreichen (siehe Entwurfzeichnung oben).

Die Installationen werden in die Gedenkfeier am 5. April einbezogen: Jugendliche lesen vor den Häftlingsporträts aus Dokumenten zum Hessentaler Lager.

Die Fotobanner wurden entworfen von Bernd Wolf, der schon die Einrichtung der Gedenkstätte vor zehn Jahren tatkräftig unterstützte, und sollen bis in den Herbst hinein auf dem Gelände zu sehen sein.

10 Jahre KZ-Gedenkstätte Hessental – Veranstaltungen 2011

Freitag, 18. März 2011, 19.30 Uhr:

Öffentliche Mitgliederversammlung
(mit Kurzvortrag: *Neue Fotodokumente zur Hessentaler Lagergeschichte*)

(Gasthaus „Sonne“-Hintergebäude, Schwäbisch Hall)

Dienstag, 5. April 2011, 18 Uhr:

Gedenkfeier 2011

Redner: Dieter Vogt, Fraktionsvorsitzender im Gemeinderat SHA; unter Mitwirkung von Haller Jugendlichen

(Gelände der KZ-Gedenkstätte in Hessental)

Freitag, 8. April 2011, 19 Uhr:

10 Jahre KZ-Gedenkstätte Hessental
Vortragsabend mit Prof. Peter Steinbach

(Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall-Barocksaal)

Donnerstag, 14. April 2011, 19.30 Uhr:

Buchvorstellung Majer Blajwajs: Mein Leben während des Holocaust

Lesung mit Schülerinnen und Schülern der Werkrealschule Schenkensee

(Stadtbücherei Schwäbisch Hall)

Samstag, 23. Juli 2011:

Exkursion KZ-Gedenkstätte Dachau

Donnerstag 27. Oktober 2011, 19.30 Uhr:

Buchvorstellung Peter Koppenhöfer: Biografie SS-Untersturmführer Heinrich Wicker

(Stadtbücherei Schwäbisch Hall)

Öffentliche Führungen 2011:

27. März (16 Uhr), 10. April (11 Uhr), 14. Mai (14 Uhr), 8. Juni (18.30 Uhr), 3. Juli (11 Uhr), 10. August (18.30 Uhr), 4. September (15 Uhr), 16. Oktober (11 Uhr) und 30. Oktober (11 Uhr)

(Führungen für Schulklassen und Gruppen nach Anmeldung; Tel. 0791-857562)



Prof. Peter Steinbach, Historiker in Mannheim und Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin



Majer Blajwajs im Jahr 2010 in Israel



Der 16-jährige Heinrich Wicker in SS-Uniform

Barbara Distel bei Gedenkfeier 2010

Auf der letztjährigen Gedenkfeier am 5. April 2010 sprach Barbara Distel auf dem Gedenkstättenengelände in Hessental. Distel gilt als ausgewiesene Expertin in Sachen Gedenkstättenarbeit. Sie war langjährige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau und ist Autorin und Herausgeberin wichtiger Publikationen zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager.



Barbara Distel spricht vor den Stelen des ehemaligen Appellplatzes. Ein Kamerateam des SWR zeichnet für die abendliche Nachrichtensendung auf.

In Hessental thematisierte Barbara Distel die Bedeutung von Gedenkstättenarbeit nach 65 Jahren Kriegsende. *„Die Frage ist, wie Gedenkstätten da weiter ihren Aufgaben gerecht werden können“*. Jüngeren Menschen müsse – wenn die Zeitzeugen verstummen – der Holocaust trotzdem lebendig vermittelt werden, damit sie Maßstäbe für ihr eigenes Leben gewinnen können. Bei der Eröffnung der KZ-Gedenkstätte Dachau im Jahr 1965 (20 Jahre nach Kriegsende!!!) seien große Teile der Bevölkerung der neuen Einrichtung noch sehr feindselig gegenüber gestanden. *„Erst danach hat man langsam angefangen, über den Völkermord der Nationalsozialisten nachzudenken“*. Die Studenten haben Ende der 1960er Jahre ihre Eltern wegen ihres Schweigens verurteilt. Das Jahr 1995, den 50. Jahrestag des Kriegsendes, bezeichnet sie als *„Höhepunkt des Gedenkens“*. Als *„Hohn über die Opfer“* bezeichnete sie die Zunahme von Rechtsextremismus. *„Das betrifft einen nicht unerheblichen Teil der deutschen Bevölkerung“*. Zwar werde der Zulauf zu Rechtsparteien oft als Protest bewertet, aber der Protest sei Rassismus. *„Den Jugendlichen muss Interesse am Thema vermittelt werden. Denn nur wer die Hintergründe der Geschichte kennt, kann eines Tages selbst Verantwortung übernehmen und den Rückfall in die Barbarei verhindern“*.

Marion Urbitsch

Majer Blajwajs: „Mein Leben während des Holocaust“ – der zweite Band unserer Reihe

In diesem Jahr bringen wir gleich zwei Bücher in der Reihe „Veröffentlichungen zur Geschichte des KZ Hessental“ heraus: Im Frühjahr die Lebenserinnerungen eines Hessentaler Gefangenen, Majer Blajwajs: „Mein Leben während des Holocaust“; im Herbst folgt eine historische Arbeit von Peter Koppenhöfer über das Leben Heinrich Wickers, der den Todesmarsch bei der Auflösung des Lagers durchgeführt hat.

Wicker beginnt als Heranwachsender seine Karriere in Lagern und KZs, der andere, Majer Blajwajs, verliert in den ersten Monaten des Krieges mit elf Jahren seine Eltern und mehrere Geschwister. Er muss sich in einem Alter, in dem normalerweise Empfindsamkeit ganz groß geschrieben wird, hart machen um sechs Jahre lang Tag für Tag ums Leben zu kämpfen, Kälte und Hitze, Schufterei und Schläge zu überleben. Mit 60 Jahren schreibt er seine Erinnerungen auf, damit sie nicht verloren gehen, Erinnerungen an Radom in Polen und verschiedene Lager in Deutschland, darunter auch Hessental. Auch seine Berichte über die Anfangszeit in Israel sind wichtige Zeugnisse. Am 14. April 2011 stellen wir das Buch von Majer Blajwajs in der Stadtbibliothek Schwäbisch Hall vor. Schüler werden dabei verschiedene Passagen aus dem Text vorlesen.

Heute heißt es oft, wir haben doch schon viel gelesen, wir wissen, wie es war. Trotzdem ist es uns wichtig, die Erfahrungen von Majer Blajwajs und seine eigene starke Persönlichkeit aus diesem verallgemeinerten Geschichtsbild herauszuheben und konkret werden zu lassen, den sechs Jahren des Überlebenskampfes nachzugehen, seine Energie, seine Solidarität mit anderen zu respektieren. Uns wird hier deutlich, wie viel Kraft und gegenseitige Hilfe die Gefangenen dem Horror von Schlägen, Strafen, Morden, Prügeln und Aushungern entgegengestellt haben. Majer Blajwajs ist kein Literat. „*Ich schreibe einfach auf, was ich erlebt habe - nicht wie ein Schriftsteller*“. Diese einfache, manchmal holprige Art zu schreiben hat ihre ganz besondere Ausdruckskraft.

Gertrud Winterhagen



Majer Blajwajs nach seiner Befreiung
1945

Besuch bei Überlebenden in Israel (6.-12. April 2010)

Wie schon im Jahr 2007 so folgte ich 2010 einer Einladung ehemaliger Häftlinge des Konzentrationslagers Hessental. Dieses Mal führte mich meine Reise nach Israel. Der Kontakt kam zustande über Murray Mapen dessen Frau Zoya Verwandte in Israel hat. Mehrfach durften wir feststellen, dass auch nach Kriegsende und Emigration unter den Häftlingen Kontakte weitergepflegt wurden, vor allem bei denen, die aus der gleichen Stadt oder Region stammen. So gibt es in den USA bis heute einen jährlichen Radom-Tag, an dem sich Überlebende aus dieser Stadt treffen.

Nun also Israel. Ich war noch nie zuvor dort gewesen und dementsprechend gespannt. In vier Stunden brachte mich das Flugzeug von Frankfurt zum Flughafen Ben Gurion in Tel Aviv.

Dort wurde ich von Majer Blajwajs und seinem Sohn Schlomo sowie von Israel Bartmesser begrüßt und herzlich empfangen.

Majer Blajwajs wurde 1928 in Lodz geboren und ist in Radom in einer großen Familie mit sechs Brüdern und zwei Schwestern aufgewachsen. Zwei seiner älteren Brüder überlebten Krieg und Verfolgung durch die Flucht in die Sowjetunion. Majer kam zusammen mit seinem Bruder Natan über Radom, Auschwitz und Vaihingen nach Hessental. Dort arbeitete er auf dem Flugplatz. Israel Bartmesser (geb. 1927) stammt aus Mogielnica, einem kleineren Ort südlich von Radom. Beide sprechen noch recht gut deutsch, durchsetzt mit jiddischen Wörtern. Eine Verständigung war problemlos möglich. Die nächsten Tage verbrachte ich mit Spaziergängen durch den Wohnort von Majer Blajwajs in der Nähe von Tel Aviv und vor allem langen Gesprächen über seine Familie, die Kindheit in Radom, seine Geschwister, die Zeit in den Lagern, die er mit Hilfe seines Bruders Natan überstand, die Ankunft in Israel mit seiner Freundin und späteren Ehefrau Tonia Grinberg. Unverkennbar ist auch Majers Stolz über das mit eigenen Händen aufgebaute prosperierende Land. Er brachte mir auch Rummy zu spielen bei, ein taktisches und kniffliges Zahlenspiel.

Am Freitag trafen wir wieder mit Israel Bartmesser zusammen zu einer Fahrt nach Jerusalem. Ich hatte mir einen Besuch in Yad Vashem, der zentralen Gedenkstätte für die Opfer der Shoah, und einen Gang an die Klagemauer gewünscht. Am Eingang von Yad Vashem wurden wir von Eliezer Ayalon begrüßt. Er führte uns durch die Anlage. Er überlebte die Lager Plaszow bei Krakau und Mauthausen/Österreich. Ein Besuch in Yad Vashem ist jedem Israelreisenden zu empfehlen.

Am Freitagabend war ich bei der Tochter von Majer, Riki, und ihrem Mann Dani zum festlichen Abendessen zum Beginn des Shabbat eingeladen. Der Gast aus Deutschland wurde wie ein Familienmitglied aufgenommen. Unvergesslich die Gebete, die Kerzen auf dem Leuchter, das mit einem bestickten Tuch bedeckte Weißbrot – Challa, ähnlich unserem Hefezopf – und der Wein.



**Von links: Israel Bartmesser, Eliezer Ayalon, Rephael Zadok (unser Taxifahrer), Majer Blajwajs;
am 9. Februar 2010 in Jerusalem-Yad Vashem**

Am 12. April ist in Israel der jährliche Gedenktag für die Opfer der Shoah. Am Vortag wird dieses Ereignis in den Schulen thematisiert. Majer Blajwajs berichtet dort seit vielen Jahren über seine Erfahrungen in den Lagern und seinen Weg nach Israel. Nach Absprache mit der Lehrerin wurde mir erlaubt, zu den Schülern über meine Beziehung zu Majer Blajwajs und das Lager Hessental zu sprechen. Darüber war ich sehr dankbar.

Im August 2010 wiederholte ich auf Wunsch der beiden Herren den Besuch. Diesmal verbrachte ich einige Tage mit Israel Bartmesser. Wir fuhren in den Norden zu einem Besuch im Kibbuz Beit Lohamei Haghetat. Dieser Kibbuz wurde von Überlebenden des Warschauer Ghettos gegründet. Auf dem Gelände befindet sich ein Museum zum Gedenken an den heldenhaften Kampf der Verteidiger des Ghettos, das wir besichtigten. Im Untergeschoss des Gebäudes sahen wir ein besonderes Exponat, die Panzerglaszelle, in der Adolf Eichmann während seines Prozesses saß. Wir hatten noch einen Gang durch die uralte Stadt Akko, und am Hafen sahen wir über die Bucht die weiße Stadt Haifa und dahinter das Karmelgebirge. Am Freitagabend erfolgte die Einladung zu Shabbatbeginn bei der Tochter von Israel Bartmesser. Sehr dankbar blicke ich auf diese Tage zurück, die Freundlichkeit und Gastfreundschaft der beiden Männer und ihrer Familienmitglieder. Ein unvergessliches Erlebnis. Shalom und vielen Dank Majer und Israel.

Sylvia Neumann

10 Jahre KZ-Gedenkstätte – eine kleine Chronik der Gedenkfeiern

2001

Eröffnung der Gedenkstätte mit Meinhard Tenné (Zentralrat der Juden) und OB Hermann-Josef Pelgrim

2002

Hans Koschnick (Bundsvorsitzender „Gegen Vergessen – Für Demokratie“)

2003

Richard Haug (Evang. Dekan SHA)

2004

Peter Gingold (Bundessprecher der VVN)

2005

Tuviah Friedmann (Leiter des „Institute of Documentation in Israel for the Investigation of Nazi War Crimes“); Besuch überlebender Häftlinge



Ehrenmitglied Mendel Gutt im Gespräch mit Hans Koschnick, 2002

2006

Johannes Beyerhaus (Evang. Pfarrer Hesselental)

2007

Schülergruppe Freie Waldorfschule Schwäbisch Hall

2008

Bernhard Löffler (DGB-Regionalchef HN-Franken)

2009

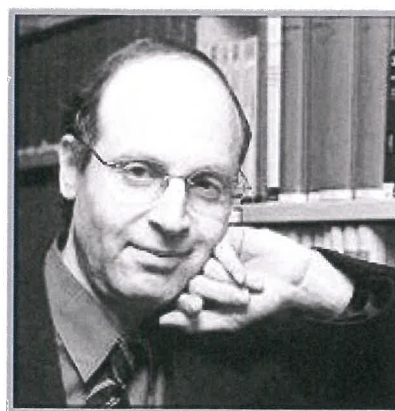
Gideon Greif (Gedenkstätte Yad Vashem/Jerusalem)

2010

Barbara Distel (Leiterin KZ- Gedenkstätte Dachau)



Redner 2004: Peter Gingold



Redner 2009: Gideon Greif

10 Jahre KZ-Gedenkstätte Hessental ... – auch das gehört dazu

Es war vor zehn Jahren nicht unumstritten, dass auf der geplanten KZ-Gedenkstätte in Hessental, ein Original-Waggon der Reichsbahn aufgestellt werden soll. Ohne den Waggon und die darin ausgestellte Dokumentation über den „Hessentaler Todesmarsch“ wäre ein zentrales Element der Gedenkstätte nicht möglich gewesen.

Der anfängliche Widerstand seitens der Stadt löste sich aber durch die internationale Unterstützung unserer Idee mit dem „Ausstellungswaggon“ bald auf. Nachstehend einige Auszüge aus Briefen und Telefonaten, die mit dazu beigetragen haben, dass es doch noch zu einer breiten Zustimmung in Gemeinderat und Verwaltung kam, den Waggon auf der KZ-Gedenkstätte zu installieren.

Oliver Storz (Autor und Regisseur):

„Selbstverständlich befürworte ich die Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Hessental aufs Engagierteste ... Jedenfalls finde ich die konkrete, unmittelbare Anschaulichkeit eines Güter- oder Viehwaggons viel sinnvoller als die verschwommene Symbolik so mancher abstrakter oder halbabstrakter Lösungen, wie sie in der Diskussion über das Berliner Mahnmahl immer wieder aufgetaucht sind. Sie sagen alles und nichts, während so ein alter Reichsbahnwaggon mit stacheldrahtvergitterten Luken schlicht durch sein historisches So-sein mit einem Schlag jene Zeit der ‚Transporte‘ gespenstisch nahe an uns heranrückt und dabei doch völlig unaufdringlich ist, wahrhaft eine Chiffre der ‚Endlösung‘, Symbol und Requisit in einem!“

Simon Berlinger (telefonisch aus Haifa/Israel):

„...ich finde Ihre Idee mit einem Güterwaggon als Symbol der Judenvernichtung in einer KZ-Gedenkstätte Hessental gut. Ich kann dieses Vorhaben nur unterstützen ...“

Ignatz Bubis (damals Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland):

„Vor zwei Jahren wurde in Berlin-Grünwald, von wo die Transporte der deportierten Juden abgingen, mit Hilfe und auch auf Kosten der Bundesbahn, eine eindrucksvolle Gedenkstätte eingerichtet. In diesem Museum ist u.a. ein Waggon ausgestellt, mit dem Transporte nach Auschwitz ausgeführt wurden... Ich bin jederzeit gerne bereit, Ihnen Hilfestellung zu leisten, sofern diese von Ihnen gewünscht wird.“

Dr. Robert Steegmann (professeur agrégé- Uni Strasbourg):

„Als Präsident der Association des Amis de la France pour la Mémoire de la Déportation kann ich Sie nur unterstützen in ihrem Projekt einer Gedenkstätte... Die Form dieser Gedenkstätte finde ich hoch interessant – ein Güterwaggon als Gestaltungselement einer Gedenkstätte, in der eine ständige Ausstellung über das KZ Hessental untergebracht sein soll... Die Modernität dieses Konzeptes und seine historische Bedeutung scheint mir sehr groß zu sein...“

Dr. Silvester Lechner (damaliger Leiter der KZ Gedenkstätte Oberer Kuhberg bei Ulm):

„... die ‚rekonstruierte Authentizität‘, also die ‚nachgestellte Wirklichkeit‘ eines Eisenbahnwaggons erscheint mir deshalb als musealer Rahmen einer Dokumentation sehr einleuchtend. Denn Güter-/Viehwaggons sind nicht nur wesentliche historische Materialisierungen zerstörter Menschenwürde im NS-/KZ-System. Sie sind auch bis heute verständliche, symbolhafte Zeichen – insbesondere des Holocaust – geblieben ...“

Zusammengestellt von Siggi Hubele